12 Erfassung der Wiener Situation Angebotslandschaft

12.1 Interviews mit Wiener ExpertInnen - Kurzresumee

Mit ExpertInnen aus sieben Institutionen der Wiener Angebotslandschaften wurden persönliche Interviews mit dem Zweck geführt, den gewonnenen Überblick zu vertiefen und durch persönliche Einschätzungen und Erfahrungswerte anzureichern. Aktuelle Entwicklungen und potenzielle Optimierungsmöglichkeiten sollten dadurch identifizierbar werden. Eine Übersicht zu den geführten Interviews liefert Tabelle 11.1.

Nach Aussage von Mag. Aydin Tunc von der *MA 17* stehen für die Integration von MigrantInnen aller Altersgruppen (Kindergärten bis SeniorInnen) zahlreiche Angebote zur Verfügung. Neu eintreffende MigrantInnen durchlaufen beispielsweise das Angebot "Start Wien", bei dem sie mit einer Grundausstattung an Kontakten, alltagsrelevantem Wissen und Informationen versorgt werden. Größeres Problempotenzial sieht er in der Jugendbeschäftigung und (im Vergleich zu neu Eingewanderten) in der Population älterer, bereits vor Jahrzehnten eingewanderten MigrantInnen. Diese hätten teilweise weniger Integrationsbedarf für sich wahrgenommen und würden heute Gefahr laufen, mit mangelnden Deutschkenntnisse in einem eher isolierten, homogenen Umfeld zu leben - eine Tendenz, die sich durch das Erreichen des Pensionsalters noch verstärken könnte. Der zentrale Anknüpfungspunkt für Integrationsmaßnahmen ist für Mag. Tunc der Schul- und Jugendbereich, da mit diesem auch alle Bevölkerungsgruppen und Altersgruppen in Kontakt kommen würden. Preisgünstige Lernhilfemaßnahmen, Maßnahmen im Übergangsbereich Schule – Beruf, Coaching und Mentoring wären hier notwendig. Erfolgreiche Projekte sind "Mama lernt deutsch" oder die Elternbildung, Sowieso Mehr, Jugenddeutschkurse und Start Wien, die durchwegs noch ausbaufähig sind.

Eine Barriere stellen die institutionellen Grenzen verschiedener Unterstützungseinrichtungen in Wien dar. Vernetzungsmaßnahmen geschähen in den meisten Fällen nicht bzw. wenig systematisch. Allgemein mangle es vor allem an Maßnahmen, die sich an Institutionen wenden. Ein weiterer offener Punkt ist die Repräsentanz von MigrantInnen in verschiedenen Berufsfeldern: In pädagogischen Berufen oder in der öffentlichen Verwaltung (va. in mittleren bis höheren Positionen) sind bei weitem nicht so viele MigrantInnen vertreten, wie es ihrem Anteil an der Bevölkerung entsprechen würde, was sich negativ auf das Selbstwertgefühl dieser sozialen Gruppen niederschlägt. Auch in Unterstützungs- und Beratungseinrichtungen wäre ein höherer Anteil von MitarbeiterInnen mit ähnlichem kulturellen Ursprung wie die KlientInnen zu begrüßen.

Einen Betreuungshorizont, der zeitlich länger und institutionell mehrere Einrichtungstypen umfassend ist, hält Fr. Krennbauer vom *Wiener ArbeitnehmerInnenförderungsfonds (WAFF)* für zentral für das erfolgreiche Eingehen auf benachteiligte Bevölkerungsgruppen. Ein Versuch stellt hier der „LEA"-Projektverbund dreier arbeitsmarktintegrativer Sozialprojekte dar („h/k/e", „Train",